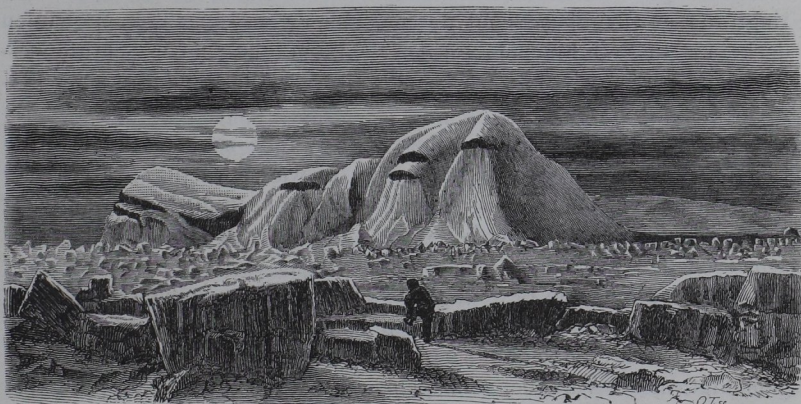


So oft die Witterung es gestattete, wurden an mond hellen Tagen Excursionen längs der Küste unternommen, entweder zu Fuss oder zu Schlitten. Nur selten erstreckten sich dieselben auf grössere Entfernungen, gewöhnlich bildete Cap Lupton das Ziel der Reise. Man pilgerte zum offenen Wasser, starrte in die grauen Frostnebel, welche über den wandelbaren Waken hingen, und kehrte gründlich durchkältet wieder an Bord zurück. Die Eingeborenen spähten nach Seehunden, doch meistens ohne Erfolg; einmal glaubte Hans den Schrei eines Walrosses vernommen zu haben, allein wahrscheinlich hatte sein Gehör ihn getäuscht.

Am Morgen des 24. Januar fuhr ich selbst mit zwei der Matrosen nach Norden, um die Ausdehnung des offenen Wassers festzustellen. Um halb elf Uhr verliessen wir das Schiff und legten die Strecke bis Cap Lupto



Cap Lupton.

gänzlich auf dem See-Eise zurück. Die Bahn war leidlich eben, in der Nähe des Vorgebirges jedoch stiessen wir auf zahlreiche Hummocks, welche die Passage bedeutend erschwerten. Nachdem das Cap doublirt war, traten die Hummocks zurück; statt ihrer zeigten sich gestrandete Fragmente von Bergen, sowie alte Felder, durch Schnee und Seewasser innig vereinigt. Kriechend bewegte sich der Schlitten über die mondbeschiedene Fläche, häufig stürzten Gefährt und Hunde in die vom Winde ausgehöhlten Schneekessel, deren man erst dann gewahr wurde, nachdem man sich auf ihrem Boden befand.

Gegen Mittag gelangten wir zu dem sogenannten zweiten Cap, einem Vorgebirge, welches, nördlich von Cap Lupton gelegen, nur wenig über den allgemeinen Contour der Küste vorspringt. Nachdem dasselbe umfahren war, stiessen wir auf einen hohen Wall aus Eistrümmern, welcher